

Gedanken zur Woche vom 20. 12. 2013  
im Deutschlandfunk  
von Ulrike Greim  
aus Erfurt



### **Wie lernt man Schenken?**

„Immer rinn in die Tüte“ – so sagt es der Händler auf dem Weihnachtsmarkt. Und gibt noch eins extra oben drauf. „Geht aufs Haus“. Dankeschön! Ich schlendere beschwingt weiter. Besser gesagt: ich schiebe mich durchs Gewühl. Zehn Geschenke habe ich schon, acht brauche ich noch. Mutig voran.

Es ist der Wahnsinn. Ich sehe Menschen mit großen Tüten bepackt, das weinende Kind hinter sich herziehend. O Heiland reiß die Himmel auf! Die Händler auf dem Weihnachtsmarkt frieren mit roten Nasen, obwohl sie dick eingepackt sind. Den Job möchte ich auch nicht. Die Frau mit dem finnischen Honig campiert bei einer Gastfamilie. Ist günstig, sagt sie. Sie telefoniere eben am Heiligabend. Sei schon ok.

Ich muss weiter. Und suche noch Geschenke.

Na klar, genau wie alle anderen auch. Ich schenke gerne, aber ich will schenken, nicht ramschen. Nur: wie mache ich das?

Die Super-günstig-Sonderangebote machen mich stutzig. Wer zahlt den Rabatt?

Gerade zu Hause, schon klingelt es. Der Mann vom Paketservice. Ob ich eine Sendung annehmen könne für die Nachbarn. Ich merke: er ist im Stress und will das Zeug endlich loswerden. Klar kann ich das annehmen, kein Problem. Auf meine Unterschrift auf seinem elektronischen Teil kommt es nicht mehr wirklich an, er ist schon wieder so gut wie weg. „Ist stressig gerade?“ frage ich noch. „Stress ist kein Ausdruck“ sagt er – und ist durch die Tür.

Stille Nacht, eilige Nacht.

Jetzt sitze ich am Laptop und überlege. Da ist dieses wunderbare Buch, das ich meiner Kollegin schenken will. Bestelle ich das per Amazon? Damit billige ich – im wahrsten Sinne des Wortes – übliche Unternehmenspolitik. Und falle den Streikenden in den Rücken, die mehr Lohn und bessere tarifliche Absicherung wollen. Wie ich finde: zu recht.

Ich will schenken, nicht ramschen. Doch wie geht das? Das geht nicht nach der Logik ‚schnell und billig gleich gut‘. Ich bin verantwortlich für die Leute, die für mich arbeiten. Auch indirekt – in der Zulieferkette.

Nicht so einfach – Mir quillt das Geld auch nicht aus den Knopflöchern. Ich schaue nach dem Preis. Aber billig und preiswert ist nicht das gleiche.  
Ich surfe weiter.

Neulich habe ich mich im Laden beraten lassen und dann gedacht: das habe ich doch im Internet billiger gesehen. Aber es dort zu kaufen, wäre schäbig.  
Es geht mir nicht um das größtmögliche Schnäppchen.  
Ich will schenken, nicht ramschen.

Das ist eine andere Kategorie. Ich möchte nicht etwas abliefern und einen Haken daran machen, sondern meine Familie und meine Freunde würdigen. Hier geht es um meine Haltung. Und die ist nicht aufrecht, wenn sich andere dafür krumm machen müssen.

Wie finde ich die richtige?

Ich lehne mich zurück und denke nach.

Die berühmtesten Schenker, die ich kenne, sind die Weisen aus dem Morgenland. Die hatten einen langen Weg in Kauf genommen. Denn sie wollten Veränderung. Wollten den Anbruch der neuen Zeit erleben. Haben geforscht, die Zeichen gedeutet, sind einem Stern hinterher gereist. Sie sind einmal kurz der üblichen Logik gefolgt und im Königspalast gelandet. Um festzustellen: hier ist der, den sie suchen, nicht.

Also mussten sie weiter schauen. Der Himmel selbst hat ihnen die Richtung gezeigt. Er führte sie abseits des Mainstreams, dahin, wo keine Scheinwerfer zeigen, wo kein Glanz und Gloria ist, kein Jingle Bells und kein Trara.

Das Großartige beginnt kärglich. Der revolutionäre Anfang ist leise und verletzlich, er liegt auf Heu und Stroh. Und ist kindlicher Natur.

Das sehen die Weisen. Sie schauen hin. Sie staunen. Sie verbinden sich mit diesem Kind. Da wird das Schenken ganz leicht.

„Da fielen sie nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Wo die Weisen ihre Geschenke her hatten – ich weiß es nicht. Aber ein wertvolles Geschenk hat seinen Preis. Es braucht Zeit, es braucht Respekt – für alle, die daran beteiligt sind. Sonst wird es nicht gut.

Oder? Darüber können wir ins Gespräch kommen. Ich bin in den nächsten zwei Stunden am Telefon für Sie da. Rufen Sie mich gerne an unter 0361 für Erfurt – 51 800 147. Oder diskutieren sie mit auf facebook unter [deutschlandradio.evangelisch](https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch).